

# DIE BRÄUTE DER BHARATAS



**Satyavati Ambika Kunti Gandhari Draupadi**

Für Ihnen unbekante Begriffe und Charaktere nutzen Sie bitte [www.indische-mythologie.de](http://www.indische-mythologie.de)

## Satyavati und Shantanu

Ein Lotus ist etwas Wundervolles, etwas Heiliges, ein Wunder der Natur. Du siehst die Herrlichkeit des Schöpfers darin - solch eine Vollkommenheit, gewachsen im Schlamm! Doch keine Frau trägt den Lotus im Haar, diese Ehre gebührt den Blüten, die in angelegten Gärten gedeihen. Ein Lotus ist schön, gerade schön genug, um ihn Königen, Göttern, Weisen zu Füßen zu legen. Aber nicht schön genug, um ihn auf dem Haupt zu tragen. Er ist geeignet für die Füße nicht für den Kopf. Deine Schuhe sind weich und angenehm zu tragen. Sie schützen deine Füße vor Hitze, vor Steinen auf dem Weg, vor den Dornen im Wald, vor Schmutz. Doch sie sind aus Leder, aus der Haut von Tieren. Welcher Fluch mag über ihnen liegen? Du kannst Schuhe überall tragen, nur vor heiligen Stätten legst du sie ab. Du trägst sie nicht im Haus. Ihre Grenze ist die Schwelle.

Mein Vater wusste all das und noch viel mehr. Er war ein König, doch ein König der einfachen Menschen. König Dusha war der Herr der Fischer. Er wusste, dass er nie am Tisch der Vornehmen sitzen würde. Nie wird seine Tochter als deren Braut in Frage kommen. Und nun verliebte sich ausgerechnet ein König in mich - vielleicht durch den Segen des Weisen, dem ich ein Kind (Vyasa) gebar. Und nun verlangte mein Vater von diesem König, dass mein erstgeborener Sohn Thronfolger werden sollte. Der König war natürlich entsetzt. Er hatte bereits einen Sohn, Devavrata, den er über alles liebte. So ging der König zurück nach Hastinapura - ohne mich. Mein Vater bestand auf diese Kondition, da er wusste, dass mir in Hastinapura nur als Mutter des Thronfolgers Achtung entgegengebracht würde. Er fürchtete, dass ich sonst, wenn die große Liebe versiegen oder der König sterben würde, auf die Ebene einer Dienerin fallen würde. Auch Könige müssen sterben, und Shantanu war schon ziemlich alt.

Nun war die Sehnsucht des Königs nach mir so groß, dass er die Staatsgeschäfte vernachlässigte. Durch Geschwätz erfuhr der Sohn des Königs was seinen Vater betrübte und er suchte mich auf. Als er von meines Vaters Forderung erfuhr, schwor er bei den Göttern, nicht nach dem Thron zu trachten und nie eine Frau zu berühren.

Als gehasste Frau wurde ich im Palast von Hastinapura empfangen. Selbst des Königs Liebe wandelte sich zu Ablehnung, als er erfuhr, dass ich nur aufgrund eines grausamen Schwures seines Sohnes zum ihm gekommen war. Das Feuer in seinem Herzen war erloschen.

Nie wollte ich Königin werden ich wäre völlig zufrieden gewesen als Frau eines Fischers an den Ufern der Yamuna zu leben. Ich wäre mit der aufgehenden Sonne aufgestanden, er wäre seiner Arbeit nachgegangen und ich hätte auf seine Rückkehr gewartet, zur Yamuna betend für seine Sicherheit. Ich hätte ihm Kinder geboren, sie aufgezogen, hätte an seinem Leben teilgenommen und im Alter mich um ihn gekümmert. Ich wäre auch alleine glücklich geworden in der Hoffnung, dass eines Tages, wenn er seine Studien beendet hat, mein Sohn, der Sohn des Weisen, zu mir käme und ich sehen könnte, wie die Menschen ihm zu Füßen fallen. Auch ich würde seine Füße berühren, denn er war selbst ein Weiser - immer wieder habe ich diese Bilder vor mir gesehen, wenn ich an den Ufern der Yamuna auf den Steinen saß. Und wie glücklich wäre ich gewesen, wenn er mir, seiner Mutter, zu Füßen gefallen wäre. Ein Weiser, der meine Füße berührt, Fleisch von meinem Fleisch, Leben aus meinem Leben. Ich wäre vollkommen zufrieden gewesen.

Der König vergab mir dieses Vorgehen meines Vaters nie. Was für meinen Vater Weitsicht war, war für ihn ein Vergehen. Jahre vergingen, der König, nun mein Ehemann, betrat mein Gemach nicht. Was er begehrt hatte war nun Gift, ein Gift, das ihm das genommen hatte was ihm am liebsten war, seinen Sohn, den er auf dem Thron sehen wollte. Und dann erinnerten ihn die Weisen und seine Berater an die Pflichten eines Königs, einen Thronfolger zu zeugen. So kam er eines Tages zu mir. Er war ein Mann, der zu einer Frau kam, um seiner Pflicht zu genügen. Zwei Körper vereinigten sich, um einen Zweck, ja, einen Zweck, zu erfüllen. Ein männlicher und ein weiblicher Körper trafen sich, um neues Leben in die Welt zu bringen.

Ich bin eine Königin und böse Worte sollten nicht meine Sprache beflecken, doch ich kann es nur so ausdrücken wie es war, wir paarten uns. Ja, wir paarten uns wie Tiere.

Körper sind in der Lage neues Leben zu schaffen, doch es sollte aus Liebe geschaffen werden, eine Liebe, die mit Sehnsucht nach neuem Leben verschmilzt. Wenn dem nicht so ist, ist das Ergebnis verhängnisvoll. Leben zu schaffen, nur um der Pflicht zu genügen, kann nicht zu Erfüllung führen.

Und was mein Körper gebar waren zwei Körper - einer war zu impulsiv, es kostete dem Kind das Leben bevor es wusste was Leben ist. Der Zweite, ein Wrack, bezahlte das Vergehen seiner Eltern ebenso zu früh mit dem Leben.

Er wurde ohne Leidenschaft gezeugt, in einem rein mechanischen Akt. Und so hatte er ein Herz das einer Wüste gleichkam, die sich nach dem Wasser der Liebe sehnt. Mit den beiden Prinzessinnen von Kashi, Ambika und Ambalika, sprang mein Vichitravirya in den Ozean der Leidenschaft und sinnlichen Liebe. Die Strömung erfasste ihn und riss ihn mit sich.

Der Traum der Bharatas von einer glorreichen, ewig machtvollen Dynastie schwand im Angesicht dieser Tragödien. Das Königreich schien vor ihren Augen darnieder zu gehen. Alle Finger zeigten auf mich. Sie verlangten einen Thronfolger. Der feine Devavrata wäre der richtige König und sein Volk wäre glücklich mit ihm. Ich, die Tochter eines Fischers, hatte mein Blut mit dem der edlen Bharatas vermischt und gebar Schwächlinge, die nicht einmal so lange lebten, dass sie Nachwuchs hätten zeugen können.

Ich suchte Bhishma, wie Devavrata seit seinem Schwur genannt wurde, auf. Sogar mein Vater bat ihn. Doch er war nicht bereit, den Schwur zurückzunehmen, der nun absurd geworden war. Er war stolz auf seinen Schwur. Er wollte weder selbst den Thron von Hastinapura besteigen, noch einen Thronfolger zeugen. Es kümmerte ihn nicht einmal, dass die Bharata Dynastie vor dem Ende stand.

Ich erinnerte mich an meinen Sohn, der nun ein geachteter Weiser war, vor dem selbst gekrönte Häupter sich verneigten. Ein Mann, nicht von dieser Welt. Mein Krishna, den sein Vater Dvaipayana nannte, weil er auf einer Insel gezeugt wurde, war nun der große Weise Vyasa.

Er kam und ich bat ihn um seinen Körper für ein paar Momente, die es benötigte um Vichitravirya weiterleben zu lassen. Ich bat ihn, mit Ambika ein Kind zu zeugen. Er kannte den Brauch von Niyoga, der es zuließ, dass in dem Fall, wenn der Ehemann kein Kind zeugen kann, ein anderer Mann hinzugezogen wird. Ich erinnerte ihn an seine Pflicht seiner hilflosen Mutter gegenüber und er stimmte zu.

Er bat, zuerst seine Askese zu Ende bringen zu dürfen, doch diese Zeit hatte ich nicht. Wieder ließ er sich überreden.

Anerkannter Brauch oder nicht, geheiligte Praktik oder nicht. Ich bat eine Frau, sich einem anderen als ihrem Ehemann hinzugeben, einem Mann, den sie nicht liebte, einem Mann, mit dem sie nicht verheiratet war, einem Mann, mit dem keine Aussicht bestand, ihr Leben gemeinsam zu verbringen. Es ging nur um den physischen Akt den Samen zu empfangen. Dies war die erniedrigendste Tat, die ich je in meinem Leben vollbrachte. Ich habe es getan. Es war pflichtgebunden, wieder pflichtgebunden. Die Weisen, der Hof, das Volk, sie verlangten das von mir. Und ich tat es. Ambika zu fragen war demütigender als Vyasa. Vielleicht weil dieser physische Akt für die Frau neun Monate bedeutet, für den Mann ein paar Minuten.

Danach musste ich alles mit Ambalika wiederholen. Und wieder war ich gezwungen es zu tun.

Ich bot den Bharatas Dhritarashtra und Pandu an. Und das Schicksal brachte Vidura, den Sohn einer Dienerin in die Welt.

Alle drei wurden gezeugt von meinem Sohn Vyasa und waren Bharatas.

Ich hatte meine Pflicht erfüllt.

## Ambika und Vichitravirya

Unsere Familie hat viele Prinzessinnen an die Bharatas gegeben. König Bharata, dieser berühmte Sohn von Shakuntala und Dushyanta, die schönste Romanze aller Zeiten. Der König, dessen Dynastie dem Land seinen Namen gab, heiratete die schöne Prinzessin von Kashi, Sunanda. Doch die Geschichte erzählt nicht, wie die Prinzessinnen sich fühlten und wie sie von den Bharatas behandelt wurden. Ihre Geschichte geht unter in den glorreichen Taten der Herrscher. Wer denkt inmitten all der Siege an ein paar Königinnen in den Gemächern des Palastes?

Doch eine Sache ist gewiss, die Bharatas brachten gern Frauen gegen ihren Willen in ihren Palast. Mir wurde gesagt, dass Satyavati nicht glücklich war mit Shantanu, unserem Schwiegervater, damit meine ich mich und Ambalika.

Gandhari und Madri, zwei unserer Schwiegertöchter, kamen ganz sicher nicht auf eigenen Wunsch hierher. Eine verzweifelte Gandhari gab nach, als sie erfuhr, dass die Alternative der Tod ihres Vaters oder die Vernichtung seines Reiches war. Als Madris Bruder, Shalya, seine Einwilligung gegenüber Bhishma verweigerte wurden ihm Reichtümer im Gegenzug geboten. Und natürlich übte Bhishma subtile Gewalt auf Shalya aus.

Wir wurden von Bhishma nach Hastinapura gebracht, derselbe Bhishma, der Satyavati als Frau seines Vaters nach Hastinapura gebracht hatte. Derselbe Bhishma, der Gandhari für Dhritarashtra auswählen würde, derselbe Bhishma, der Madri für Pandu auswählen würde. Er kann sich rühmen, drei Generationen der Bharatas mit Frauen versorgt zu haben. Seinen Vater, seinen Halbbruder und seinen Neffen.

Ich liebte den Prinzen, den ich heiratete, sehr. Ich liebte ihn bis zu seinem Tod. Und meine Schwester liebte ihn ebenso. Vichitravirya war jünger als ich und Ambalika. Er heiratete so jung, weil Chitrangada, sein Bruder, vor dem heiratsfähigen Alter verstarb. Vielleicht hatte Bhishma Sorge, es könne auch ihm etwas zustoßen, bevor die Bharatas einen Thronfolger hatten.

Für den jungen Vichitravirya war es das erste Mal in seinem Leben, dass er Liebe und Aufmerksamkeit erfuhr, als wir in den Palast kamen. Eine Frau erkennt sofort, wenn ein Mann hungrig nach Liebe ist und er war ein solcher. Der Prinz war als unerwünschtes Kind aufgewachsen, nur Ablehnung erfahrend. Sein Vater in tiefer Trauer darum, dass sein Erstgeborener, Bhishma, nicht den Thron besteigen konnte. Seine Mutter, bei Hofe gedemütigt, verachtet von ihrem Ehemann, formal respektiert von Bhishma als eine Frau, die seinen Vater geheiratet hatte, Vichitravirya zog sich in sich zurück. Seine Mutter verbrachte ihre Zeit in ihren Gemächern, sie wollte nie Königin werden und nie Königin Mutter. Ein König hat um sie geworben und sie in den Palast gebracht, ihre Liebe war zu einem ausgetrockneten Fluss geworden. Die Damen bei Hofe verachteten den Prinzen mit dem vermischten Blut. Doch wie dem auch sei, Bhishma bereitete ihn auf die Regentschaft vor.

Nun fand sein nach Liebe dürstendes Herz Nahrung und Vichitravirya nahm nicht nur Liebe, er gab sie auch. Es war eine tiefe Liebe, eine offene Leidenschaft, umhüllt von einzigartiger Großmütigkeit. Vichitravirya war erfüllt von Dankbarkeit, dass jemand ihn liebte, noch dazu zwei hübsche Prinzessinnen. Doch wie soll ein über Jahre ohne Liebe aufgewachsenes Wesen dem plötzlichen Ansturm der flammenden Leidenschaft gewachsen sein? Wir waren zu jung, um zu erkennen, dass wir uns hätten zurückhalten müssen. Im Rausch der Liebesnacht ließ unser Prinz sein Leben. Sieben Jahre teilten wir Vichitraviryas Liebe, sieben Jahre verließ er uns auch nicht für einen Moment, nicht einmal für seine Staatsgeschäfte. Doch weder Ambalika noch ich wurden schwanger. Der Hof kolportierte, wir seien unfruchtbar. Doch Vichitravirya versicherte uns stets, dass ihm unsere Liebe genüge, vollkommen genüge. Er fand Erfüllung in uns.

Bhishma führte ihm Dienerinnen zu. Doch Vichitravirya lehnte sie ab. Er konnte seine Ambika und seine Ambalika nicht betrügen.



Wir hörten auch Gerüchte, ein Fluch läge über den Bharatas, deshalb würden wir nicht empfangen. Der Schwur Bhishmas würde sich hier auswirken. Die Linie der Bharatas wäre mit Bhishma und Vichitravirya am Ende. Und dann verstarb Vichitravirya plötzlich. Ambalika und ich, wir wurden atmende Leichen. Niemand nahm mehr Notiz von uns. Wir hatten uns in einem Jungen verloren, den wir geheiratet hatten, weil wir keine andere Wahl hatten. Wir wurden während unseres Festes der Gattenwahl (Svayamvara) von Bhishma entführt und nach Hastinapura gebracht.

Können tote Körper noch verletzt werden? Ja, in der Tat. Wir mussten noch etwas erleben, das weit über den Tod Vichitraviryas hinausging. Ein uralter Brauch, der an Ungeheuerlichkeit kaum zu überbieten war. Mutter Satyavati konnte keine Niederlage hinnehmen. Sie konnte nicht zulassen, dass sie die Ursache für den Niedergang der Bharatas gewesen sein sollte. Eines Tages stand sie in meinem Zimmer. Sie fand kaum die Worte, um mir das Unsagbare mitzuteilen. Sie begründete es mit unserer Schuldigkeit den Bharatas gegenüber, dem Thron von Hastinapura, den Ahnen der Bharatas, der Nachwelt und Prinz Vichitravirya selbst, Nachkommen zu hinterlassen. Doch wie? Durch den Brauch von Niyoga. Ein Bruder zeugt mit der Witwe des toten Bruders die Nachkommen.

Alles in mir widersetzte sich dieser Idee und dennoch stimmte ich zu. Nicht für die Bharatas, nicht für den Thron von Hastinapura, nicht für die Ahnen der Bharatas, nicht für die Nachwelt, was geht das mich an. Ich tat es für meinen toten Prinzen. Niemand sollte sagen, die Bharata Linie endete mit Prinz Vichitravirya.

Unvorstellbares Entsetzen packte mich, als der Weise mein Zimmer betrat.

Wen hatte ich erwartet?

Prinz Bhishma? Der seinen Schwur nicht brechen würde, selbst wenn es die Himmel Feuer regnen lassen würden? Er hatte Zölibat geschworen, doch er hatte auch geschworen zum Thron von Hastinapura zu stehen. Diese beiden Schwüre waren nun im Konflikt.

Mutter Satyavati hatte mich gebeten, meinen Schwager heute Nacht zu empfangen. Ja, vielleicht hatte ich auf Bhishma gehofft. Oder vielleicht einen der anderen Bharata Prinzen, Prinz Bahlika, Shantanus Bruder, hatte Söhne, die im Palast lebten und nicht zu alt waren.

Was war es, das mich derart erschrecken ließ, als ich den Weisen Vyasa in der Tür stehen sah? Die Tatsache, dass er es war? Oder sein Aussehen? Ich weiß es nicht. Ich war damals nicht in der Lage, meine Gedanken und Gefühle zu ordnen. Wahrscheinlich war es beides.

Wie dem auch sei, zum Trost sei gesagt, dass ich später erfahren konnte, dass der Weise auf seine Art ein liebenswerter Mensch war. Seine damalige abstoßende Erscheinung war der Tatsache geschuldet, dass er sich mitten in einem Prozess strengster Askese befunden hatte. Als mich diese dünnen, mit Asche bestrichenen Arme umschlungen schloss ich vor Abscheu die Augen. Ich tat meine Pflicht meinem Prinzen gegenüber und ich habe mein Bestes gegeben. Doch bin ich als Prinzessin nur mit Schönem groß geworden und mein Traum war ein charmanter Prinz, der mich zur Mutter machen sollte. Das was hier geschah lag jenseits meiner Vorstellungskraft. Es war nicht ich, die ihre Augen schloss, sie schlossen sich von selbst. Es war keine bewusste Handlung, es geschah einfach. Mein Sohn Dhritarashtra wurde blind geboren.

Ein blinder Prinz kann nicht den Thron besteigen. Die Bharatas brauchten einen weiteren Prinzen. Nun war Ambalika an der Reihe. Sie erblasste beim Anblick des Weisen, obwohl sie wusste wen sie empfangen würde. Ihr Sohn, Pandu, der Fahle, war krankhaft bleich.

Keiner Frau wünsche ich das, was ich durchgemacht habe. Es war entwürdigend. Tiere bringt man so zusammen, keine Menschen. Bei Mann und Frau sollen Seele, Geist und Körper zueinander finden. Ein Zusammenkommen aus Liebe. Mann und Frau paaren sich nicht wie Tiere, doch ich fühlte mich wie ein Tier, die Würde der Frau wurde mir genommen. Ich wurde tatsächlich ein zweites Mal

gebeten, den Weisen zu empfangen, damit die Bharatas einen gesunden Erben hätten. Diesmal schickte ich meine Dienerin.

Ich war nicht unglücklich, als mich Bhishma entführte. Eine Königin der Bharatas zu sein war der Traum einer jeden Prinzessin. Die Außenwelt wusste nicht, was die Bräute im Palast erwartete.

Ich war entsetzt, als ich erfuhr, dass wir nicht seine, sondern die Frauen seines Halbbruders werden sollten. Und dann liebten wir diesen Halbbruder so sehr, dass ich es mit Worten nicht beschreiben kann. Mein Leben wurde wertlos, als Vichitravirya starb. Und es endete nochmals, als ich den Bharatas einen Prinzen gebar, den sie Dhritarashtra nannten. Meine letzte Handlung war, dass ich meine Dienerin zu dem Weisen sandte. Vielleicht war ich ein Schwächling. Wir beide, Ambalika und ich, waren Schwächlinge. Denn ich kenne eine Frau, die durch dieses Erlebnis mehr als einmal ging, mit Unterstützung ihres Mannes. Ich spreche von Kunti, Pandus Frau.

### *Kunti und Pandu*

Ich bin Pritha, die Tochter von König Sura. Man nennt mich Kunti, da ich von König Kuntibhoja aufgezogen wurde. Meine Stellung unter den Frauen der Bharatas ist einmalig. Die Macht der Bharatas ging darnieder, als ich einen Bharata Prinzen wählte und mit den aufregenden Erwartungen einer Braut nach Hastinapura kam. König Shantanu hatte zwei Frauen, niemand weiß, wer die erste Frau wirklich war. Man sagt, es sei die Göttin Ganga gewesen. Sie wäre dem Fluss entstieg und in ihn zurückgekehrt nach der Geburt von acht Kindern. Seltsame Geschichte. Und dann, im hohen Alter, machte er Großmutter Satyawati zur Königin von Hastinapura. Doch war sie die meist gehasste Frau bei Hofe. Sie war von niederer Geburt und ihre Ankunft war mit einer Forderung verbunden, dass ihr Erstgeborener den Thron besteigen werde. Und dieses Hastinapura, das ich nur als eine zerstrittene Horde kannte, einte sich im Hass auf diese Frau. Und der König, der um sie geworben hatte, tat nichts dagegen.

Die beiden Prinzessinnen von Kashi, Ambika und Ambalika, die Mütter meines Mannes Pandu und seinem Bruder, erging es ebenso. Sie wurden, zusammen mit ihrer Schwester Amba von Bhishma beim Fest der Gattenwahl entführt. Keiner traute sich, den mächtigen Bharata Prinzen anzugreifen. Amba wurde entlassen, da sie einen anderen liebte. Bhishma hatte die Frauen nicht für sich entführt, sondern für seinen Halbbruder, der noch ein Junge war und keine Frau für sich hätte gewinnen können. Keine Prinzessin kann einen Mann lieben, der sie nicht selbst erobert hatte. Dass sie den jungen Prinzen dennoch liebten ist eine andere Sache.

Wie Gandhari nach Hastinapura kam ist bekannt. Wäre sie nicht gekommen, wäre das der Tod ihres Vaters und der Niedergang seines Reiches gewesen. Die schöne Tochter eines sanftmütigen Vaters, die sich Musik und Tanz verschrieben hatte, heiratet nicht aus Liebe einen blinden Mann. Noch dazu wurde Dhritarashtra das Recht auf die Thronfolge verwehrt. Die Bharatas hatten eine perfide Freude daran, unwillige Mütter für ihre zukünftigen Prinzen an den Hof zu holen. Auch Madri kam nicht auf eigenen Wunsch. So war ich die erste Frau, die freiwillig einen Bharata Prinzen wählte und mit freudiger Erwartung an den Hof von Hastinapura kam.

Doch die Freude war von kurzer Dauer. Ich musste schon bald erkennen, dass Bhishma mit mir als Frau für seinen Neffen nicht glücklich war. Kaum war ich angekommen hatte ich eine Nebenbuhlerin. Bhishma hatte eine andere Frau, die Gründe sind mir bis heute nicht bekannt, an den Hof geholt. Ich glaube es geschah einfach deshalb, weil Bhishma seinem Neffen das Recht absprach, sich seine Frau selbst auszuwählen, so wie er selbst kein Recht hatte, sich eine Frau zu wählen. Es war durchaus nicht Sitte bei den Bharatas, mehr als eine Frau zu heiraten. Nur zwei oder drei Könige der letzten zwanzig Generationen taten diesen Schritt. Dazu kam, dass die Bharatas gerade die schrecklichen Auswirkungen des Todes von Prinz Vichitravirya zu überwinden gehabt hatten. Ein junger Prinz, der das Zusammensein mit zwei Frauen mit dem Leben zu bezahlen hatte und damit das Ende der Dynastie heraufbeschwor. Es gab also keinen Grund für Bhishma, eine zweite Frau für Pandu in den Palast zu bringen. So sehe ich das, Bhishma konnte es nicht

ertragen, dass Pandu sich seine Braut selbst ausgesucht hatte. Er sah es als sein Recht, sie für ihn auszusuchen. Mich, die von Pandu Erwählte, wollte er auf Platz zwei verweisen, sowohl für Pandu, als auch für den Palast. Doch ich war glücklich mit Pandu und verstand mich gut mit Madri. Sie wurde mir keine Rivalin, sondern eine Schwester. Sie war in vielem das genaue Gegenteil von mir. Ich war reifer, vielleicht zu reif für mein Alter. Das lag sicher an den Umständen, in die ich hineingeboren wurde. Mathura war im Umbruch in jenen Tagen und ich musste schon in Kindertagen viel Leid sehen und miterleben. Madri dagegen war gewissermaßen weltfremd. Sie hatte die Stürme des Lebens nicht kennenlernen müssen. Kämpfe und Intrigen waren ihr fremd geblieben. Das einzige Mal wo ich sie mit Bestimmtheit habe auftreten sehen war der Moment, als sie sich entschloss, mit Pandu im Verbrennungsfeuer zu sterben. Niemand konnte sie davon abbringen.

Wie kam es nun dazu, dass die Bharatas mich als Mutter ihres zukünftigen Königs nach Hastinapura holten? Als ich kam wurde ich als die Königin des Regenten Pandu empfangen. Doch als ich nach dem Tod des Königs zurückkam wollte mich keiner mehr wahrnehmen.

Die Frage nach der Vaterschaft der fünf Kinder kam natürlich auf. Die Männer, die den Thron meines Mannes übernommen hatten, erklärten mir, dass kein Bharata Blut in ihnen fließe und sie somit nicht für den Thron in Frage kamen. Das war kein Wunder, Dhritarashtra's Machtgier war bekannt.

Als ich erwiderte, dass weder mein Mann noch Dhritarashtra Bharata Blut in sich trügen, wurde ich beschimpft. Ich, die Königin des toten Königs, wurde behandelt wie eine Frau von der Straße. Alles was ich beanspruchte war das Recht, den Thron ihres Vaters zu übernehmen und was ich zu Pandu und Dhritarashtra sagte entsprach der Wahrheit. Sie waren Söhne der Prinzessin von Kashi und ihr Vater war der Weise Vyasa, der mit Sicherheit kein Bharata war.

Selbst der Mann, der als die Verkörperung der Gerechtigkeit galt, Bhishma, war gegen meine Kinder. Er stand auf Seiten von Dhritarashtra und seinen Kindern. Gandhari, Dhritarashtra's Frau, hatte während unserer Abwesenheit hundert Söhne geboren. Stille ist ein Vergehen, wenn Sprach gefordert ist. Tatenlosigkeit ist ein Vergehen, wenn Handlung gefordert ist.

Meinen Kindern wurde nicht einmal das Recht eines normalen Bürgers zugestanden. Das Recht zu leben. Mein Bhima sollte vergiftet werden, die Täter wurden nicht zur Rechenschaft gezogen. Später wurde unser Haus angezündet, wieder geschah nichts. Eine Frau mit eisernem Willen nannten sie mich. Jede Mutter hätte ihn, wenn es darum ginge, ihre Kinder zu verteidigen, ihren Kindern das Recht zu verschaffen, das ihnen das Schicksal zu nehmen im Begriff war. Ihr Leben war in ständiger Gefahr. Eine Frau, die ihr Schicksal in die Hand nimmt, nannten sie mich. Ich wünschte ich hätte es nicht getan. Niemandem wünsche ich das, was ich durchlitten habe. Von einer schlimmen Situation in die nächste schlitterten meine Kinder, bis sie eines Tages des Landes verwiesen wurden.

Eine Frau, die die Götter ruft mit der Kraft ihres Mantras, nannten sie mich. Kein Mantra kam mir zu Hilfe, als ich Pandu von seinem Fluch befreien wollte. Dieser arme Mann sehnte sich nach Berührung, ich, seine Frau, konnte ihm diesen natürlichen Wunsch nicht erfüllen. Kunti, die Frau, die die Götter ruft, musste zusehen, wie ihr Mann litt, weil ihm das verwehrt war wofür er als Mann geboren wurde und musste schließlich zusehen, wie er das Opfer seine Sehnsucht wurde. Die Kraft des Mantras ließ nicht die Götter erscheinen, als meinen Kindern das Recht auf den Thron verwehrt wurde. So viel zu meiner Macht über die Götter.

Ja, die Kraft des Mantras kam zu mir bei anderer Gelegenheit. Als ich noch ein dummes Mädchen war und das Mantra ausprobieren wollte, das mir ein Weiser gab. Da kam ein Gott zu mir und ließ mich schwanger werden, mich, eine unverheiratete Frau, mit einem Kind, dessen Vater ich nicht nennen konnte. Was blieb mir anderes übrig, als meinen Erstgeborenen, Karna, auszusetzen?

Die Kraft des Mantras kam mir nicht zu Hilfe, als Karna sich im Wettbewerb mit den anderen Prinzen messen wollte. Von niederer Geburt nannten sie ihn und verwiesen ihn der Arena. Die Kraft des Mantras kam mir nicht zu Hilfe, als ich mit ansehen musste wie er sich mit Duryodhana, dem Sohn Dhritarashtra, einließ und schließlich für ihn in den Krieg zog.

Die Kraft des Mantras kam mir zu Hilfe, als ich Pandu anbot, mit den Göttern seine Nachkommen zu zeugen. Das war die Macht Kuntis, Kinder außerhalb ihrer Ehe zu zeugen.

Das alles klingt bitter. Gab es nichts in Kuntis Leben, das sie froh sein lässt. Doch, das gab es, ohne Zweifel. Die Liebe eines Mannes, die von Herzen kam, nicht über den Körper. Sechs Kinder. Madri, die als meine Rivalin kam und mir die treueste Freundin wurde. Und die Liebe Krishnas, den die Welt als den Herrn des Universums verehrt. Doch Leid hinterlässt Spuren in der Seele, trotz allem. Es war ein endloses Leid und nur wegen eines machtgierigen Mannes und eines Mannes, der dem zuschaute und nichts dagegen unternahm, obwohl es seine Pflicht gewesen wäre. Das tut weh.

### **Gandhari Dhritarashtra**

Ich war das Feld der Bharatas. Das Feld Prinz Dhritarashtra, um genau zu sein. Ein Feld, ein Stück Land auf dem du Samen säst, um nach einiger Zeit zu ernten.

Ich hatte keinerlei Rechte, außer dieses Feld zu sein, das etwas entstehen lassen musste. Hilflos musste ich mit ansehen, wie meine Kinder auf die schiefe Bahn gerieten durch einen Vater, dessen Machtgier sein einziger Lebensinhalt war. Armer Mann! Dieses Recht hat das Feld, über den Eigentümer, der das Feld bestellt, zu urteilen. Prinz Dhritarashtra wurde geboren, um König zu sein. Und bei seiner Geburt stellte sich heraus, dass er es nie werden wird, denn er war blind. Er wuchs auf mit der schrecklichen Wahrheit, nie die Macht in seinen Händen zu haben, nie Bharata regieren zu werden. Kein Wunder, dass er die Verkörperung von Machtgier wurde.

Die vorherige Generation der Bharatas war vom Glück verlassen in Bezug auf Nachwuchs. Der Älteste, Prinz Devavrata (Bhishma) heiratete nicht aufgrund eines Schwurs. Der Zweite, Prinz Chitrangada, starb in jungen Jahren. Der jüngste, Prinz Vichitravirya, mit zwei Prinzessinnen verheiratet, starb eines plötzlichen Todes.

Die Nächste Generation kam durch den Brauch von Niyoga auf die Welt. Der Bruder des Verstorbenen zeugte die Nachkommen mit dessen Witwen. Frauen waren auch hier nur Felder, die es zu bestellen galt, wer sie bestellte, wer den Samen säte war nicht so wichtig. Die Aufgabe der Frau bestand nur darin, den Samen sich entwickeln zu lassen und zu gebären. Die Emsigkeit der Bharatas ist bekannt. Sie waren sicher, mit mir ein Feld gefunden zu haben, das ihnen reiche Ernte einbrachte - ging mir doch der Ruf voraus, dass ich die Gunst erhalten hatte, hundert Söhne zu gebären. Welch ein fruchtbares Feld! Die Bharatas wollten es besitzen. Eheliche Verbindungen zwischen den Gandharas und den Bharatas waren nicht neu. Selbst König Hastin, der Gründer von Hastinapura, wünscht, mit uns verbunden zu sein und suchte eine Gandhari Prinzessin für seinen Sohn Ajamidha. Hätte mein Vater mich ihnen nicht gegeben, wäre das sein Tod und der aller männlichen Familienmitglieder gewesen. Es hätte Krieg gegeben. Unser Land wäre gnadenlos dem Erdboden gleichgemacht worden. Der Name des Kriegers war Furcht - im übertragenen und im wörtlichen Sinn - Bhishma bedeutet Furcht.

Der Prinz, für den ich ausgesucht wurde, hatte kein Bharata Blut in sich, dennoch nannten sie ihn einen Bharata. Seine Mutter war die Kashi Prinzessin Ambika, der Vater war der Weise Vyasa. Er war blind. Er war ein Sklave seiner unkontrollierten Leidenschaften. Er war machtbesessen.

Als ich die Schwelle nach Hastinapura betrat verband ich mir die Augen und war auf die Hilfe einer Dienerin angewiesen, die mich zu der Familie führte. Ich konnte die tragische Stille spüren, die den Palast erfüllte. Nun hatte ich getan was mein Vater hatte tun wollen, jedoch nicht tat. Ich hatte zum Schlag ausgeholt, von dem sich die Bharatas nie mehr erholten sollten. Ich hatte mir die Augen verbunden, nicht als Absage an die Freuden des Lebens, die zu uns durch die Augen



kommen. Es war kein Edelmut meinem blinden Mann gegenüber. Es war ein Akt der Rache. Bhishma war mächtig und ich ebenfalls. Er hatte seine Waffen und ich die meinen. Wie gern hätte ich die entsetzten Augen derer gesehen, die ich in Hastinapura an dem Tag traf, als ich ankam. Als ich mit Hilfe meiner Dienerin und meines Bruders Shakuni den Palast betrat.

Rache ist von Übel sagt man. Ja, das stimmt. Ich habe dafür gelitten. Aber ich bleibe dabei, niemand darf einen Menschen zu etwas zwingen, das er nicht möchte. Und schon gar nicht darf eine Frau gezwungen werden, einen Mann zu heiraten, den sie nicht liebt. In Liebe ist der Schöpfungsakt etwas Wundervolles doch ohne Liebe ist er schrecklich. Ich hatte keine Wahl. Ich musste mich als Feld einem Mann zur Verfügung stellen, für den ich nichts empfand. Ich habe es getan für meinen Vater und die, die mir lieb sind. Wenn Frauen gezwungen werden, gegen ihren Willen ihren Körper zur Verfügung zu stellen, wird Schlimmes geschehen. Die Bharatas hatten mich gezwungen, sie hatten die Prinzessinnen von Kashi, Ambika und Ambalika, gezwungen und sie hatten Madri, Pandus Frau, gezwungen.

Ich hätte meine Kinder vor dem Abgrund bewahren müssen, doch ich hatte nicht die Macht dazu. Sie war mir nicht gegeben. Prinzen werden nicht von ihrer Mutter erzogen. Männer entscheiden über sie, nicht die Mutter. Der König entscheidet was aus ihnen wird, nicht die Königin. Die Königin hat kein Mitspracherecht. Und das ist doch richtig so, oder? Das Feld hat kein Recht, über sein Produkt zu entscheiden. Irgendwann begann ich, Dhritarashtra zu lieben - ein natürlicher Vorgang vielleicht. Oder es liegt in der Natur der Frau, auch die lieben zu können, die sie quälen.

### **Draupadi und die Pandavas**

Ich bin kaum unter meinem richtigen Namen bekannt. Man nennt mich Yajnaseni, Draupadi, Panchali, doch ich heiße Krishna, die Dunkle, Drupada, meinem Vater, durch den Segen eines Opferfeuers geboren, zusammen mit meinem Zwillingbruder Dhritadyumna. Aus dem Feuer geboren nannten sie mich und das Feuer brannte in mir bis zu dem Tag, als ich einen Mann wählte.

Das Schicksal führte mich zu dem Mann, der meinem Vater Schande zugefügt hatte, zu Prinz Arjuna. Natürlich wusste ich bis dahin nicht wer er war. Ich hatte mein Herz an diesen jungen Bogenschützen verloren, der sein Ziel traf als sei Magie im Spiel. Die mächtigsten Regenten waren angetreten, die erfahrensten Bogenschützen waren versammelt und er demütigte sie alle. Mein Vater musste mich ihm geben. Ich war diesem stolzen, edlen Jüngling verfallen. Sein Mut, sein furchtloser Blick. Er hatte alles was die anderen nicht hatten. Als ich ihn mit seinem Bogen sah, wie er den Pfeil anlegte und die Sehne spannte, da erinnerte ich mich an meinen Feind, an Prinz Arjuna von den Bharatas. Er war es, der meinen Vater gefesselt seinem Lehrer, Drona, vor die Füße geworfen hatte. Seither wusste ich was Demütigung ist. Seither trage ich nur einen Gedanken mit mir. Rache für meinen Vater.

Ich konnte nur durch Mut gewonnen werden, das war mein Wunsch. Verflucht, als Frau geboren zu sein, wollte ich einen Mann, an dem ich mich rächen konnte. Erschüttert war ich, als ich erfuhr, wen ich gewählt hatte. Ich beugte mich dem Unausweichlichen. Ich löschte das Feuer, das in mir brannte und schwor, meinem Mann eine gute Frau zu sein. Doch bevor die Blüten der Girlande, die ich ihm um den Hals legte, verblüht waren, erfuhr ich, dass das Schicksal noch nicht fertig war mit mir. Eine Ungeheuerlichkeit erwartete mich, wie sie noch keine Prinzessin erfahren hat.

Oh Schicksal, süßes Schicksal. Du ließest mich eine der Großen dieses Landes werden. Wie? Indem du mich die Frau von fünf Brüdern werden ließest. Ich sollte die Frau der fünf Pandava Prinzen sein. Natürlich hatten sie einen wunderbaren Plan. Es sollte keinen Streit unter ihnen wegen mir geben. Ich sollte jedem der Reihe nach gehören, für jeweils ein Jahr. Die Pandavas wollten sich dem, wenn auch unbeabsichtigt ausgesprochenem, Wort ihrer Mutter nicht widersetzen.

Hat es das schon einmal gegeben? Fünf Prinzen teilen sich eine Frau? Vielleicht unter Unzivilisierten. Doch unter Königen? In der angesehensten Familie des Landes? Die Pandavas waren

dazu bereit, doch sie waren nicht dazu bereit, sich einem unachtsam ausgesprochenem Wort ihrer Mutter zu widersetzen.

Für die Pandavas war das vielleicht in Ordnung, sie waren Männer. Doch was war mit mir, einer Frau, die ihren Körper für fünf Männer zur Verfügung stellen sollte, damit sie ihre Freude daran hatten, damit sie Kinder für sich zeugen konnten? Seltsame Dinge geschahen schon immer in der Bharata Familie.

König Yayati, ein Ahne der Familie, tauschte sein Alter mit seinem Sohn, um seiner Lust weiter frönen zu können.

Derselbe König verkaufte seine Tochter, Madhavi, an den meistbietenden König. Sie wurde an drei weitere Könige verkauft, zuletzt, als die Anzahl Pferde nicht mehr aufgebracht werden konnte, an einen Weisen. In derselben Linie hatte König Dushyanta die Frau vergessen, die er geheiratet hatte. König Nahusha stellte Sachi, der Frau Indras nach. König Shantanu umwarb im hohen Alter ein junges Mädchen, die Tochter eines Fischers. Dhritarashtra und Pandu wurden durch Niyoga gezeugt. Wer war der Vater meiner fünf Männer?

So wurde ich die Frau von fünf Männern, und selbst Vyasa fand keine andere Erklärung, als dass es mein Karma sei. Vielleicht liegt die Wahrheit in dem was man spricht, die Tochter Drupadas war geboren, um das Massaker der Kshatriyas herbeizuführen. Bei einem Würfelspiel verlor der Älteste meiner Männer seinen Wohlstand, sein Königreich, sich selbst, seine Brüder und mich an Duryodhana. Das Spiel war falsch.

Unter den Königen, die um mich warben waren auch die Prinzen Duryodhana und Dushasana. Nun hatten sie ihre Rache. Meine Männer hatten mich an sie, an ihre Cousins, verloren. Ich sollte ihre Dienerin sein, ihr Besitz.

Dushasana zerrte mich an den Haaren in die Spielhalle, sie wollten mich nackt sehen. Keiner meiner Männer erhob seine Stimme. Mein Feuer war wieder entzündet, ich schwor, mein Haar erst wieder zu binden, wenn ich es im Blut Dushasanas gewaschen hatte.

Blut floss wie Flüsse im Krieg von Kurukshetra. Blut fließt, wenn über lange Zeit Wahrhaftigkeit nicht mehr gegen Verruchtheit bestehen kann. Meine Männer wurden von dieser Verruchtheit vernichtet. Sie waren schwach geworden, sie hatten ihre Wahrhaftigkeit verloren. Das führte zum Krieg.

Achtzehn Tage dauerte der Krieg. Brüder töteten Brüder, Väter mordeten Söhne, Neffen metzelten Onkel nieder, Onkel erschossen Neffen. Mütter, Töchter, Frauen schrien zum Himmel.

„Bist du nun zufrieden, Draupadi?“ fragten sie mich.

Ich war es nicht, die den Krieg wollte. Ich war es nicht, die den Krieg auslöste.

„Wann immer Redlichkeit darnieder geht und Unredlichkeit obsiegt, dann erscheine Ich, der Herr, auf Erden und beschütze die Rechtschaffenen und vernichte die Verruchten“, so sprach Krishna zu meinem Arjuna auf dem Schlachtfeld.

Blut musste fließen in Kurukshetra.

*Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Satya Chaitanya.*